

suchung wird der Grund gelegt zur quellenmäßigen Beantwortung einer überaus bedeutungsvollen, bisher nur auf Teilgebieten in Angriff genommenen Frage: welchen Einfluß hat die griechische geistliche Literatur der älteren Zeit als Repräsentantin des vom jungen Christentum erfüllten Hellenismus während des Früh-MA.s und vor der Ausbildung der Scholastik auf die Formung der abendländischen Geisteskultur ausgeübt? Ein objektiver Maßstab hierfür muß sich ergeben, wenn wir zunächst einmal uns eine Übersicht darüber verschaffen, welche griechischen Vaterschriften während dieses Zeitraumes durch Übersetzungen im Westen Aufnahme gefunden haben (denn die Fälle unmittelbarer Benutzung sind bekanntlich verschwindend gering), und welchen Weg dieses geistige Lehngut jeweils genommen hat; hierfür aber läßt sich aus dem Bestande der heute noch erhaltenen Hss. solcher Übertragungen und deren Alter sowie aus den freilich erst spärlich vorliegenden Katalogen geistiger Zentren des abendländischen MA.s zweifellos ein Anhaltspunkt von großer Zuverlässigkeit gewinnen. Der Vf. geht diesen aussichtsreichen, aber höchst mühsamen, durch nur wenige Vorarbeiten bereiteten Weg, indem er für die bilingualen Bibel-Hss., für die Apokryphenliteratur, für die einzelnen griechischen Väter, für die Konzilsakten und für die hagiographische Literatur eine gewissenhafte „Festlegung“ der Überlieferung vornimmt, um auf Grund von Auswahl, Alter, relativer Häufigkeit, örtlicher Verteilung und Wanderungsweg der Hss. die möglichst objektive Grundlage zur Beurteilung zu schaffen und da und dort auch schon die geistesgeschichtliche Auswertung vorzunehmen. Die Ergebnisse sind schon bei dieser Bestandsaufnahme überraschend reich und mannigfaltig, nicht nur für das zunächst erstrebte Ziel, sondern auch für die lateinische sowohl wie für die griechische Patristik und Hagiographie; es tauchen dabei freilich (was sehr zugunsten der Methode spricht) beinahe ebenso viele neue Fragen auf, als gelöst werden können, und manches neue „Rätsel“ tut sich auf (vgl. z.B. S. 16, 244 u. ö.). Die Bilanz hinsichtlich der Väter (auch Philon, Josephus Flavius, sowie einige syrische und koptische Väter werden in die Untersuchung einbezogen) ist nicht nur hinsichtlich dessen interessant, was vom Westen übernommen wurde (Josephus Flavius, Origenes, Chrysostomos und Gregor von Nazianz erweisen sich als bevorzugte Autoren), sondern nicht minder hinsichtlich dessen, was vermißt wird (schwach vertreten sind z.B. Clemens Alexandrinus, Athanasios, Gregor von Nyssa, Johannes Damaskenos; Theodoret's Kirchengeschichte fehlt völlig); auffallend ist ferner die Spärlichkeit der übersetzten dogmatischen Schriften und das völlige Fehlen der apologetischen; der noch weit verbreitete Glaube an die besondere Rolle, welche die Iren in der Vermittlung des griechischen Vätergutes gespielt hätten, erweist sich als trügerisch — um nur einige der wichtigsten allgemeineren Ergebnisse zu nennen. Im ganzen ergibt sich die Folge, daß wohl die griechischen Hagiographica — der Masse der Übersetzungen entsprechend — die religiös-asketische Seite des abendländischen Geisteslebens lebhaft angesprochen haben müssen, das eigentlich spekulative theologische und philosophische Denken aber, abgesehen von einigen selbständigen Köpfen wie Johannes Scotus Erigena, verhältnismäßig wenig Anregung empfangen hat. Das Buch ist durch sorgfältige Register über Namen, Hss., Bibliotheken und Sachen zu einem Nachschlagewerk gestaltet, das weder die griechische noch die lateinische Patristik und Hagiographie in Zukunft wird entbehren können. Es ist zu wünschen, daß der Vf., auf dem eingeschlagenen Wege weiterschreitend, uns von